

Das große »Nie wieder!«

**Ernstfall Frieden:
Dem Historiker
Wolfram Wette zum
85. Geburtstag.**

Von Helmut Donat



Mit Umsicht und Geschick: Wolfram Wette

S seit mehr als 50 Jahren widmet sich der Historiker Wolfram Wette dem Thema Krieg und Frieden. Am 11. November 1940 in Ludwigshafen am Rhein geboren, ist das bedrohliche Geraune der 50er Jahre (»Die Russen kommen!«) auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Freiwillig meldete er sich zur Bundeswehr. Die »Russenfurcht«, der unverständige Zweite Weltkrieg und die Gefahr eines Umschlages des Kalten Krieges in einen heißen beschäftigten den ehemaligen Zeitsoldaten und Hauptmann der Reserve im Studium. Seine von Hans Maier und Nikolaus Lobkowicz betreute Doktorarbeit erschien 1971 als »Beitrag zur Friedensforschung« unter dem Titel »Kriegstheorien deutscher Sozialisten: Marx, Engels, Lassalle, Bernstein, Kautsky, Luxemburg.«

Seither befasst sich Wette mit Ursachen und Rechtfertigungen von Kriegen und den Voraussetzungen des Friedens. Als Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (MGFA) in Freiburg lieferen sich er und andere 68er wie Manfred Messerschmidt heftige Auseinandersetzungen mit den noch immer von der Nazipropaganda geprägten Kollegen, teils Kriegsteilnehmern. Es ging um den deutsch-sowjetischen Krieg. Ihre Forschungsergebnisse fanden Eingang in die Wehrmachtausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung, die 1995 bis 2004 in vielen deutschen Städten gezeigt, die Legende von der »sauberen Wehrmacht« vollends widerlegte.

Wette ist seit langem der führende kritische Militärhistoriker. Er hat sich, so der Historiker Stig Förster, »große Verdienste erworben um die Entwicklung einer modernen Militärgeschichtsschreibung, die sich gegen allzu militärimmanente und rein fachliche Ansätze wendet.« Zudem widmet er sich der Regional- und Lokalgeschichte. Erst vor wenigen Monaten erschien ein Band über seine Heimatstadt Waldkirch – ein gelungenes Beispiel dafür, wie heute mit der Nazivergangenheit umzugehen ist. Darin wendet sich Wette gegen die wachsende Schlussstrichmentalität,

zeigt Formen der Schuldabwehr nicht nur in der Provinz und würdigt Anton Schmid, der als Feldwebel im Wilnaer Ghetto Hunderte Juden vor dem Tod bewahrte.

Wette war Sprecher des Arbeitskreises Historische Friedensforschung und Konzilmitglied der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung. Mit einer Fülle an Studien ergänzt er den Traditionslinien des preußischen Militarismus und falschen Weichenstellungen in entscheidenden Phasen deutscher Politik nach. Aufsehen erregte seine Biographie über Gustav Noske, die revisionistischen Historikern im und um das MGFA – weil angeblich der kommunistischen Lesart zu nahe stehend – natürlich nicht in den Kram passte. Obwohl vom Amt in Auftrag gegeben, sollte das Werk nicht den amtlichen Segen erhalten. Doch Wette gelang es mit viel Umsicht und Geschick, seine Gegner ins Leere laufen zu lassen. Das Werk erschien und wurde als Habilitationsschrift anerkannt.

Eine weitere Biographie über den aus Waldkirch stammenden SS-Standartenführer Karl Jäger, verantwortlich für die Ermordung von über 130.000 Juden in Litauen, stieß in seinem Heimatort und in der Region auf starke Ablehnung. Wette wurde angefeindet, erhielt Morddrohungen. Aber auch hier setzte er sich durch, sogar der Sohn Jägers stellte sich auf seine Seite. 2020 verlieh die Stadt Waldkirch Wette die Ehrenbürgewürde.

Neben der Militärgeschichte und der Militärjustiz der Nazis nahm er den Krieg des »kleinen Mannes« in den Blick, beschäftigte sich mit Tätermentalitäten, aber auch mit den »Rettern in Uniform«. Bahnbrechend waren seine Initiativen zur Erforschung von Offizieren, die als »Weiße Raben« ihren militärischen Sachverstand nicht für einen Revanchekrieg einsetzen, sondern dafür, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen dürfe. Der Band »Pazifistische Offiziere« ist in der von Wette und Dieter Riesemberger (1938–2023) herausgegebenen »Schriftenreihe Geschichte & Freiden« erschienen, die inzwischen mehr

als 50 Titel umfasst. Als »Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914« publizierte er in der Reihe 2017 das mehr denn je gültige Werk »Ernstfall Frieden«.

Wette stellt sich kontroversen Debatten. So setzt er sich etwa für die Rehabilitierung wegen »Kriegsverrats«, »Wehrkraftzersetzung« und Desertion Verurteilter und Hingerichteter ein. Viele Jahre lang stand er, die Arbeit Ludwig Baumanns fördernd, dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz vor. Von 1988 bis 2005 war Wette außerplanmäßiger Professor an der Universität Freiburg, er lehrte auch in Basel, Bern und Luzern. Nach wie vor streitet er gegen Auslandseinsätze, gegen extreme Rechte und Antisemitismus in der Bundeswehr, gegen Waffenexporte und Militäreinsätze im Innern, gegen Rüstungen und Militarisierung.

Insbesondere spricht er sich für die deutsch-russische Verständigung aus. Auch der Ukraine-Krieg war, so seine Einsicht, vermeidbar – wenn man es denn in Ost wie West gewollt hätte. Wette warnt davor, die Bevölkerung weiter in eine kriegerische Stimmung zu hetzen. Er wird nichts unversucht lassen, ihr die Augen zu öffnen.

Auch durch seine ruhige, sachliche, integre und verbindliche Art hat sich Wette viel Wertschätzung erworben. Wir sagen »Danke!« und wünschen: Gesund bleiben – und weitermachen!

■ Im Donat-Verlag sind erschienen:

- Wolfram Wette: Ernstfall Frieden – Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914. Bremen 2017, 640 Seiten, 24,80 Euro
- Ders. (Hrsg.): »Hier war doch nichts!« sagt in Waldkirch niemand mehr – ODER DOCH? Höhen und Tiefen lokaler Erinnerungsarbeit. Bremen 2025, 416 Seiten, 29,80 Euro
- Helmut Donat/Reinhold Lütgemeyer-Davin (Hrsg.): Geschichte und Frieden in Deutschland 1870–2020. Eine Würdigung des Werkes von Wolfram Wette. Bremen 2024, 880 Seiten, 48 Euro

Solidarität und Klassenkampf

»Rote Kulturtage« in Zürich

Elf Tage lang – vom 30. Oktober bis 9. November – war Zürich Schauplatz eines Festivals, das an die besten Traditionen der Arbeiterbewegung anknüpft: Die »Roten Kulturtage« boten Ausstellungen, Film, Musik, Theater, Literatur, Theorie und Debatten – nicht als bürgerliches Kulturprogramm, sondern als Ausdruck gelebter Klassenkultur. Doch bevor das Festival überhaupt beginnen konnte, sorgte eine Entscheidung des Zürcher Volkshauses für Schlagzeilen: Das ehemalige Symbol sozialistischer Kulturarbeit in der Stadt kündigte kurzfristig den Mietvertrag mit den »Roten Kulturtagen«. Begründet wurde der Schritt mit angeblicher Gewaltverherrlichung und Entmenschlichung in zwei geplanten Veranstaltungen. Ohne konkrete Belege. Elf Programm punkten fielen der Entscheidung zum Opfer.

Die Organisatoren sprachen zu Recht von einem politisch motivierten Eingriff in die Kunstfreiheit. Dass ein Ort, der aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen ist, sich heute von proletarischer Kultur abwendet, sagt viel über den Zustand der offiziellen Kulturpolitik. Während sich weltweit rechte und militaristische Positionen normalisieren, wird Kritik an Krieg und Kolonialismus zunehmend diffamiert. Das traf nun auch die »Roten Kulturtage«, gerade weil sie nicht bereit waren, den Genozid in Gaza zu verschweigen. Deutsche Zustände, möchte man meinen.

Um so bemerkenswerter war, wie geschlossen und solidarisch das Festival darauf reagierte. In verschiedenen Räumen, organisiert von linken Gruppen, Parteien und Gewerkschaften, wurde diskutiert, musiziert, gesungen und gefeiert. Kultur in ihren Facetten wurde hier zum Werkzeug des Bewusstseins. Zwischen Lesungen, Theater und Paneldiskussionen zeigte sich, was proletarische Kultur im 21. Jahrhundert bedeuten kann: die Verbindung von Widerstand, von Gemeinschaft, von Ästhetik und Klassenkampf. Gemeinsam mit Matthias Dehne sprach ich über die internationale Fankampagne »Red Card Israel«: ein Beispiel dafür, wie sich im Fußball politische Kämpfe um Solidarität und Befreiung verdichten.

Und so zeigten die »Roten Kulturtage«, dass die Kulturarbeit der Arbeiterklasse lebt: auch gegen institutionelle Widerstände. Sie schaffen Räume, in denen Kunst zur Waffe der Erkenntnis wird. Wenn Orte wie das Volkshaus ihre Türen schließen, öffnen sich anderswo neue: in den Quartieren, auf den Straßen, in den Köpfen. Denn Kultur, die sich ihrer Klasse verpflichtet fühlt, lässt sich nicht kündigen. Sie findet Wege, sich zu behaupten: solidarisch, kämpferisch, internationalistisch.

Raphael Molter

Wette stellt sich kontroversen Debatten, setzt sich etwa für die Rehabilitierung wegen »Kriegsverrats«, »Wehrkraftzersetzung« und Desertion Verurteilter und Hingerichteter ein.

Aus dem junge Welt-Shop



jw-Bannertaschen – jede Tasche ein Unikat

Individuelle Umhängetasche, gefertigt aus ausgerangten Brücken- und Bauzaunbannern mit Motiven der Werbekampagnen der Tageszeitung junge Welt seit 2004. Großes Fassungsvermögen, Gesamtmaße (BxHxT) von ca. 30 x 35 x 12 cm, praktische separate Innentasche, 4 cm breiter, verstellbarer Schultergurt, Klettverschluss, robustes Material (aus PVC-Plane)

(Abbildung ähnlich)

Verlag 8. Mai, 29,90 Euro zzgl. Versand (Abbildungen ähnlich)

Jetzt bestellen unter: www.jungewelt-shop.de

Erhältlich auch im junge Welt-Laden

Torstr. 6, 10119 Berlin · Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 · Tel.: 0 30/53 63 55–37